Thorner Zeitung.

Begründet 1760

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 5. Dienstag, den 7. Januar 1890.

Politische Neujahrskundgebungen.

Mit dem Anfang des neuen Jahres haben wir allen Anlaß zufrieden zu sein. Neujahrsreden sind, wie in den letzten Jahren schon, so auch diesmal wieder in Rom vom König Humbert von Italien, in Paris von dem Präsidenten der französischen Republik, in Budapest von dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza gehalten worden. Der deutsche Kaiser hat keine allgemeine Ansprache am Neujahrstage gehalten, seine Kundgebung zum Jahreswechsel ist das Glückwunschschreiben an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, welches ja deutlich genug spricht. Der italienische Herrscher ist ein wahrer Freund des Friedens; er hat immer die Hoffnung ausgesprochen, daß der europäische Friede im betreffenden neuen Jahre ungestört bleiben möge. In diesem Jahre hat aber die Ansprache eine bemerkenswerthe Vertiefung dadurch erhalten, daß der König darauf hinwies, wie bei allen Regierungen und Nationen der Wunsch nach Erhaltung des Friedens sich verstärkt habe. Um die Bedeutung dieser Worte ganz zu erfassen, müssen wir uns in die Lage Italiens hineinversetzen, das den größten Theil des Jahres hindurch in einem recht ungemüthlichen Verhältniß zu seinem Nachbar Frankreich sich befand, in welchem erst in der allerletzten Zeit eine Wendung zum Besseren eingetreten ist, nachdem auch in Paris eingesehen ist, daß bei dem Zollkriege zwischen Frankreich und Italien nichts herauskomme. Es ist also offenbar Frankreich, auf welche die vom Könige Humbert besonders betonten Worte hinzielen. Präsident Carnot ist als versöhnlicher und verträglicher Mann längst bekannt, und wenn auch sein höflicher Neujahrsdank an das diplomatische Corps in Paris sehr friedlich lautet und betont, daß die französische Republik im neuen Jahre sich erst recht friedlichen Bestrebungen und friedlicher Arbeit widmen wird, so ist wohl zu glauben, daß das seine Herzensmeinung ist. Die professionsmäßigen Revancheprediger in Paris werden dadurch zwar nicht bekehrt werden, aber in manchen Kreisen von Industrie und Gewerbe bricht sich doch nach den Erfahrungen von 1889 die Anschauung Bahn, daß auch ein reger Geschäftsverkehr in friedlicher Zeit nicht gerade zu verachten sei, und mehr Nutzen bringe, als das Nachbeten der pariser Kriegsschreier. Die Hoffnung, Elsaß-Lothringen wiederzugewinnen, werden sich die Franzosen in ihrer großen Mehrheit freilich nie rauben lassen. Mögen sie aber unseretwegen denken und glauben, was sie wollen, wenn sie sich nur ruhig verhalten.

Die bedeutsamste von allen Neujahrskundgebungen ist und bleibt die des deutschen Kaisers. Der Kaiser betont in seinem sehr herzlichen Handschreiben an den Fürsten Bismarck nicht nur, daß es uns, damit ist offenbar der Kaiser selbst und der erste Rathgeber des Monarchen gemeint, gelungen sei, den äußeren Frieden zu erhalten, sondern auch, daß die Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens verstärkt sind. Worin diese verstärkten Bürgschaften bestehen, ist in dem knappen Rahmen des Handschreibens nicht gesagt, und konnte auch nicht wohl gesagt werden. Ganz gleich, ob sie im festeren Aneinanderschluß der Mächte, in der versöhnlicheren Gesinnung des Zaren, der Annäherung Englands an den Dreibund oder aber in der Erhöhung der Wehrhaftigkeit und Schlagfertigkeit der Reichsarmee bestehen, sie sind vorhanden nach den kaiserlichen Worten, und wir haben keinen Grund, uns Sorgen zu machen. Daß dem Kaiser die Fertigstellung der socialpolitischen Gesetzgebung besonders am Herzen gelegen hat, zeigt ebenfalls der Neujahrsbrief an den Fürsten Bismarck. Die darin besonders hervorgehobene Arbeiter-, Alters- und Invalidenversicherung wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 1. Januar 1891 in Kraft treten, und dann practisch sich zu bewähren haben. Es ist zu hoffen, daß dann bald auch der allseitige Wunsch, die Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen, in Erfüllung gehen wird, wovon bei der vorjährigen Genehmigung des Gesetzes abgesehen wurde, weil damals die financiellen Schwierigkeiten zu groß erschienen. Thatsächlich hat der Reichstag aber seitdem so bedeutende Summen bewilligt, bieten sich in Zukunft noch so viel Gelegenheiten zur Sparsamkeit, daß wohl vorausgesetzt werden kann, die obwaltende Schwierigkeit werde über Kurz oder Lang beseitigt werden. Daß Jemand, der vom 15. Jahre etwa bis zum 65. körperlich schwer gearbeitet hat, eine Altersrente wohl verdient, erscheint ganz außer Frage.

Die kaiserliche Zuschrift an den leitenden deutschen Staatsmann zeigt endlich, wie thöricht die vielfachen Muthmaßungen und Gerüchte im Laufe des letzten Jahres waren, die von Schwierigkeiten für den Fürsten Bismarck zu berichten wußten. Die Walderseefrage war eine Erfindung müßiger Stunden. Der Reichskanzler wird am nächsten 1. April, also in drei Monaten, 75 Jahre und tritt nun in das höhere Greisenalter ein. Dieses Alter sagt viel und doch wenig; mit 75 Jahren kann Niemand sagen, ob er das nächste Jahr noch schauen wird, aber unser alter Marschall, Graf Moltke, wird in diesem Jahre bereits 90 Jahre alt, und besitzt, wenn auch die körperlichen Kräfte nachgelassen haben, doch noch die ganze geistige Schärfe. Es kann also auch dem Reichskanzler noch recht gut vergönnt sein, zehn oder fünfzehn Jahre, vielleicht auch noch länger, an der Spitze der Reichsverwaltung zu stehen, und dann würde unser heute noch jugendliche Kaiser bereits in das reife Mannesalter eingetreten sein. Die Zukunft des deutschen Reiches giebt zu Befürchtungen wenig Anlaß.

Tagesschau.

Oberschlesische Zeitungen kündigen an, daß die Freigebung der Schweine-Einfuhr aus Ungarn nach Deutschland nahe bevorstehe.

Im Entwurfe des preußischen Staatshaushaltes für 1890/91 ist sicherem Vernehmen nach auch eine Verbesserung der Gehälter der Gendarmen in Aussicht genommen, und zwar in der Weise, daß den Gendarmen, die bisher alle einen einheitlichen Gehaltssatz hatten, mit der Zahl der Dienstjahre auch ein entsprechend höheres Gehalt zufallen wird.

Zur Neuuniformirung der deutschen Cavallerie wird der „Nat.-Ztg. mitgetheilt: Seit einiger Zeit erscheinen regelmäßige Nachrichten über bevorstehende weitgreifende Aenderungen der Uniformirung der Cavallerie des deutschen Heeres. Nach sicherer Quelle sind die Angaben mindestens verfrüht. Die Abschaffung besonders greller Farben, wie Roth und Weiß, bei Husaren und Cürassiren, und deren Ersatz durch dunkles Blau, beschäftigt die militärischen Kreise schon seit mehreren Jahren. Zu einer Entscheidung ist man bis jetzt zumeist mit Rücksicht auf geschichtliche Ueberlieferung indessen noch nicht gekommen."

Die oberschlesischen Kohlenarbeiter haben an den Kaiser und an den Minister Maybach eine Petition gesandt, in welcher sie ihre Wünsche klarstellen. Es heißt darin: „Wenn wir heute mit diesem allerunterthänigsten Bittgesuche uns an Ew. Majestät zu wenden wagen, geschieht es deswegen, um Ew. Majestät allerunterthänigst zu berichten, daß unsere Lage heute im Ganzen und Großen immer noch dieselbe ist, wie sie vor dem Streik war. Wir wollen allerdings zugeben, daß Seitens der Verwaltungen manche für uns einigermaßen günstige Aenderungen geschehen sind, doch sind dieselben meistens unbedeutend und in vielen Fällen illusorisch, indem wir z. B. zwar kleine Verdienstzulagen erhalten haben, doch dafür auch mehr leisten müssen. Zu unseren Klagen ist sogar diejenige noch hinzugetreten, daß manche Cameraden, wenn auch angeblich aus anderen Gründen, so doch thatsächlich in Folge ihrer mehr oder weniger thätigen Betheiligung beim Streik aus der Arbeit entlassen und in den seltensten Fällen auf anderen Gruben zur Arbeit angenommen sind. Auf Erden können wir nur zu Ew. Majestät unsere Zuflucht nehmen, weshalb wir allerunterthänigst bitten, Allerhöchst unserer Noth erbarmen, eine gründliche Regelung unserer Verhältnisse befehlen und die Beschleunigung der Regelung allergnädigst anordnen zu wollen".

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser ist am Sonntag Morgen von dem Jagdausfluge zum Fürsten Hatzfeld nach Trachenberg, wohin er sich am Freitag Abend begeben hatte, wieder in Berlin angekommen. Am Sonntag Vormittag besuchten die Majestäten den Gottesdienst, worauf der Kaiser verschiedene Vorträge hörte. Später fand ein Ministerrath statt. Am Nachmittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin vor dem Diner eine Spazierfahrt. Am 8. d. M. werden dieselben einer Einladung des 1. Garde-Regiments z. F. zu einer Theatervorstellung mit folgendem Ball entsprechen. Tags darauf reist der Monarch zur Jagd beim Amtsrath von Dietze in Barby. In der zweiten Januarhälfte gedenkt der Kaiser einer Jagdeinladung des Fürsten Radziwill nach Minsk in Russisch-Polen zu entsprechen. Als Vertreter des Zaren wird ihm dessen Bruder, Großfürst Wladimir, entgegenreisen. Kaiser Wilhelm war bereits vor zwei Jahren in Minsk und brachte von der damaligen Jagd zwei lebende junge Bären nach Berlin. — Kaiser Wilhelm fuhr am Sonntag Morgen sofort nach seiner Ankunft in Berlin am Palais der Kaiserin Augusta vor, um sich bei dem Leibarzt Dr. Velten nach dem Befinden seiner Großmutter zu erkundigen. Am Sonntag Vormittag 11 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin wieder nach dem Palais der Kaiserin Augusta und wohnten dem Gottesdienste in der Hauskapelle bei, welchen Hofprediger Frommelt abhielt. Mittags besuchte der Kaiser die Matinee im Schauspielhause und unternahm dann mit der Kaiserin eine Ausfahrt.

Die Kaiserin Augusta ist an der Influenza erkrankt, nachdem sie sich am Freitag bei einem Diner, welches sie den

---

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Sie sind ja ein ganz famoser Kerl", rief Brückner einmal übers andere, sich die Hände reibend, „einen solchen Diener kann sich auch die hochmüthige Enkelin des alten Bernhold gefallen lassen. Da, setzen Sie sich und frühstücken Sie erst mit mir, stechen, hol mich der Deukfel, Ihren Capitän aus."

Wellmann, der sich äußerst wohl in der neuen Kleidung fühlte, ließ sich nicht lange nöthigen, sondern griff tapfer zu, worauf sich beide dann nach dem Hafen begaben, wo bereits ein bemanntes Boot ihrer harrte, um sie ans Schiff zu bringen. Hier stellte der Capitän ihn seinen Steuerleuten als einen Freiwilligen vor, welcher die Reise in seinem persönlichen Dienste mitmachen, übrigens auch zur Arbeit, wo es nöthig sei, einspringen und sich selbstverständlich den Gesetzen unterwerfen werde.

„Ein wunderlicher Maat", brummten die Officiere, „wird ein Stück unnützer Ballast werden. Gott bewahre uns überhaupt vor Passagieren."

Sie spuckten energisch über Bord und schoben ein großes Ende Kautaback zwischen die gelben Zähne.

Seltsamerweise fühlte sich Capitän Brückner bedeutend erleichtert, als er die ganze Angelegenheit in Wellmanns Hände gelegt und denselben mit einigen Zeilen an Fräulein Claudia nach Streits Hotel geschickt hatte. Vor feinen Damen hatte der schlichte Seemann stets einen heiligen Respect, ein wahres Entsetzen empfunden.

Wellmann, der beim Anblick der beiden Cousinen beinahe versteinert wurde, entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick und wußte besonders auf Leonie einen guten Eindruck zu machen, da er den Ton eines geschulten Dieners sich vortrefflich aneignete und ebenso unterthänig als zurückhaltend war.

„Sie sind hier bekannt in der Stadt?" fragte sie nachläßig.

„Ich bin geborener Hamburger, gnädiges Fräulein."

„Sehr gut, ich bin dem Capitän dankbar, daß er Sie uns zur Verfügung gestellt."

„Die Damen haben nur zu befehlen."

Es entging seinem Scharfblick nicht, daß Claudia in sehr gedrückter Stimmung sich befand, und offenbar eine unerquickliche Scene vorher sich zwischen ihnen abgespielt haben mußte.

„Gut," sprach Leonie in einem gebieterischen Tone, „holen Sie mir sofort eine Droschke, Sie können sich dann zu dem Kutscher setzen."

Wellmann verschwand.

„Der einzige vernünftige Gedanke dieses Capitäns, uns einen solchen anstelligen Mann zur Verfügung zu stellen," bemerkte sie, zu Claudia gewendet. „Ich bitte Dich," fuhr sie ungeduldig fort, „leg doch die Leichenbittermiene ab und betrage Dich wie eine vornehme Dame, — man sieht Dir die Unterwürfigkeit auf hundert Schritt an."

„Du willst aber auch keine Vernunft annehmen," klagte Claudia, „willst hier bleiben und damit unser Verderben besiegeln, obwohl der Himmel uns diesen Freund in der Noth gesandt hat."

„Ein Freund in Amerika kann uns hier nichts nützen. Dir wird ein sicheres Asyl geboten, mir nicht, mein Kind. Ich bin nicht darnach geartet, von der Gnade Anderer abhängig zu sein. Dr. Merbach hat Deine Mutter geliebt, er wird auch Dich lieben und meine Gegenwart nicht angenehm finden."

„Dann bleibe auch ich hier, — ich will mein Schicksal nicht von dem Deinen trennen, das habe ich meiner Mutter in die sterbende Hand gelobt – "

„Erlaube, dieses Gelöbniß nahm sie mir ab, weil sie Deine sanfte, lenksame Natur nur zu wohl kannte, meine beste Claudia! — Ich übergebe Dich jetzt besseren Händen und will Dein Opfer nicht annehmen. Und nun kein Wort mehr davon, ich bleibe hier und Du reisest ab, werde mir schon den nöthigen Schutz und Respect verschaffen."

„Aber, liebste Leonie!" warf Claudia Clandia zagend ein, „verzeih, wenn ich auch die ganze Casse Dir jetzt zur Verfügung stellen darf, so wirst Du doch nicht weit damit reichen. Was soll dann mit Dir werden, wenn das letzte Geld fort ist?"

„Laß gut sein, Kind", lächelte Leonie zerstreut, „so weit werde ich es nicht kommen lassen. Willst Du mich zu unserm Consul begleiten?"

„O nein, was soll ich dort?"

„Ganz recht, ich fahre allein. Es ist gut, ich komme gleich," wandte sie sich zu dem eintretenden Wellmann, „gehen Sie hinunter, ich fahre zum englischen Consul!"

Claudia blickte ihr vom Fenster aus nach, wie sie mit dem Anstand einer englischen Lady im Wagen lehnte, als ob die ganze Welt sich vor ihr beugen müsse. Sie bewunderte ihre stolze Cousine mit der Selbstlosigkeit ihres sanften Characters, fast ohne eine Ahnung ihres eigenen Zaubers, der ihr ganzes Wesen verklärte. Das junge Mädchen bedurfte keines Führers auf dem Platze der strengen Sitte und Ehre; nur in solchen Fällen, wo ihr zartes Gewissen sie antrieb, unnöthige Opfer zu bringen, selbst solche, die ihr Lebensglück, ihre Zukunft zu vernichten drohten, oder wo es galt, durch einen festen Entschluß das eigene Interesse zu wahren, da stand sie unschlüssig und zagend wie ein Kind, wie ein steuerloses Schiff im Meer des Lebens.

So schwankte die Arme auch jetzt in bangen Zweifeln und in Gewissensangst, ob es nicht ihre heilige Pflicht sein müsse, bei Leonie auszuharren und jegliches Loos mit ihr zu theilen, obgleich eine heimliche Stimme ihr zuraunte, daß auch jene bei ihr bleiben und der Stimme der Vernunft folgen könne, anstatt blindlings, von Hochmuth und Eigensinn getrieben, in ihr Verderben zu rennen.

cammandierenden Generälen gab, erkältet hatte. Seit Sonnabend hütet die Fürstin das Bett, doch ist ihr Zustand nicht beängstigend. Behandelt wird die Patientin von ihrem Leibarzt Dr. Velten. Aus dem Palais der hochbejahrten Wittwe Kaiser Wilhelms I. verlautete am Sonntag, daß die Nachtruhe mehrfach gestört war. Das Fieber ist indessen zurückgegangen, die Krankheitserscheinungen normal. Man hegt nicht directe Besorgnisse um das Leben der 79jährigen Fürstin, immerhin macht die Schwäche der schon lange leidenden Patientin erhöhte Vorsicht nothwendig. Die Großherzogin von Baden verweilte lange Stunden am Krankenbette ihrer Mutter.

Die Königin von Württemberg ist im Verfolg der Influenza an einem starken Cartarrh erkrankt, der wohl in den nächsten Tagen wieder gehoben sein wird.

Mit dem Befinden des kranken Herzogs von Mecklenburg-Schwerin ging es in den letzten Tagen des alten Jahres schlechter; seit Neujahr hat aber sein Zustand sich erheblich gebessert.

Dem Grafen Waldersee hat der Kaiser zwei hohe geschliffene Crystallcaraffen mit kunstreich ausgeführten goldenen Deckeln zum Weihnachtsfest verehrt.

Der schon längere Zeit kranke bayerische Ministerpräsident von Lutz will gar nicht so recht wieder zu Kräften kommen. Der Minister muß immer noch das Zimmer hüten, und der Zeitpunkt seiner Genesung ist noch nicht abzusehen.

In Göttingen ist Professor Dr. Wilhelm Müller, in Bonn der bekannte Nationalöconom, Professor Dr. Erwin Nasse, Mitglied des preußischen Herrenhauses, gestorben.

Das deutsche Emin-Pascha-Comité veröffentiicht wortgetreu den letzten Bericht des Dr. Peters vom 8. October aus dem Wagalla-Lande. Der Inhalt ist schon mitgetheilt. Peters sagt ausdrücklich in diesem Bericht, daß er eine leichte Verbindung mit der Küste habe, um so auffälliger ist also der Mangel aller ferneren Nachrichten. — Aus Kilva, im Süden des deutschen ostafrikanischen Schutzgebietes geht die Meldung ein, daß die Köpfe der dort ermordeten deutschen Beamten Krüger und Hessel daselbst noch immer auf Stangen stecken.

Die britische ostafrikanische Gesellschaft hat einen Theil des unter deutschem Schutze stehenden Witulandes eigenmächtig besetzt. Sobald von deutschen Vertretern in Ostafrika genauere Berichte über diesen Fall eingegangen sein werden, werden Verhandlungen zwischen Berlin und London hierüber beginnen. Die Geschichte wird jedenfalls friedlich ausgeglichen werden. — Dem Afrikareisenden Lieutenant Giese hat der Kaiser den Kronenorden 4. Classe verliehen.

Parlamentarisches.

Am kommenden Mittwoch nimmt der deutsche Reichstag seine Arbeiten wieder auf. In zwei Wochen hofft man den Etat zu beenden und in weiteren zwei Wochen die übrigen Vorlagen mit Einschluß des Socialistengesetzes. Zum Beginn des Februars wird also dann der Abschluß der Arbeiten zu erwarten sein. Die am 15. Januar beginnende Session des preußischen Landtages soll womöglich bis Ostern beendet sein.

Von den berliner Vorständen der Cartellparteien wird jetzt der Versuch gemacht, in den Wahlkreisen, in welchen sich Differenzen zwischen Conservativen und Nationalliberalen; herausgestellt haben, eine Einigung herbeizuführen. Im Ganzen sind es bisher einige zwanzig Wahlkreise, in welchen die Aufstellung eines gemeinsamen Cartellcandidaten nicht gelungen ist.

Ausland.

Belgien. Die Königin ist durch den Brand ihres Lieblingsschlosses auf das Tiefste erschüttert worden. Sie ist unwohl und muß das Zimmer hüten. — Wie verlautet, beabsichtigt die belgische Antisclavereigesellschaft eine Expedition nach dem Tanganyika-See auszurüsten. — Im großen belgischen Kohlenarbeiterstreik ist jetzt das erste Anzeichen eines bevorstehenden Ausgleiches bemerkbar. In einer Besprechung des Gouverneurs von Charleroi mit den Vertretern der Arbeiter haben sich Letztere zur Wiederaufnahme der Arbeit verpflichtet, sobald die Grubenbesitzer in eine Minderung der Arbeitszeit um eine Stunde willigen. In der Lohnfrage sind die Arbeiter bereit, sich auf die Billigkeit der Besitzer zu verlassen.

Frankreich. In Paris sind Versuche gemacht worden, die französiche Regierung zur Zurücknahme des Einfuhrverbotes von lebendem Vieh zu bewegen. Der Minister hat indessen das Gesuch abgelehnt.

Großbritannien. General Evelyn Wood, welcher bei der am 7. August vor dem deutschen Kaiser in Aldershot stattgehabten Truppenrevue den Oberbefehl führte, hat von dem Monarchen einen Degen in reich mit Diamanten besetzter Scheide erholten. Der Kaiser hat keinen Orden verliehen, weil englische Unterthanen keine Orden und Auszeichnungen von fremden Potentaten annehmen dürfen.

Italien. Aus Rom läßt sich das Reutersche Bureau noch folgende Aeußerung König Humberts beim Neujahrs-Empfange der Abgeordneten berichten: „Es war eine Zeit, in welcher ich nicht gewagt hätte, auch nur für vierzehn Tage für den Frieden einzustehen; jetzt aber sind wir ruhiger, das das Rapprochement zwischen Rußland und Deutschland die Aufrechterhaltung des Friedens unterstützt. — König Humbert stürzte am Freitag bei einem Spazierritt mit seinem Pferde und kam unter dasselbe zu liegen. Der König war aber nicht im Mindesten beschädigt, erhob sich allein und ritt weiter.

Oesterreich-Ungarn. In Wien haben die Ausgleichsconferenzen zwischen den czechischen und deutschböhmischen Abgeordneten unter Beisein des Grafen Taaffe und anderer Minister begonnen.

Rußland. Wie die „Pol. Corr." zu melden weiß, sieht man in der Kaiserfamilie einem freudigen Familienereigniß entgegen. Demselben Blatte zufolge hat die Waffenfabrik in Sistrozezk kürzlich eine bedeutende Gewehrbestellung erhalten. Eine Anzahl von Geschützen für die Marine-Artillerie wird demnächst in der Stahlgießerei von Obuchow hergestellt, außerdem werden kleinere Kanonen in den Werkstätten des petersburger Arsenals angefertigt. — Der frühere Minister des Innern, Graf Ignatiew, welcher an der Rose und Influenza ernstlich erkrankt war, ist jetzt außer Gefahr.

Spanien. Die in Madrid ausgebrochene Ministerkrisis dauert noch fort. Dem Ministerpräsidenten Sagasta will die Umbildung des Cabinets nicht so leicht gelingen. Die Schwierigkeit liegt darin, einen Finanzminister zu finden, der zwischen Schutzzöllnern und Freihändlern die Waagschaale hält. Die Generalität als Parteigänger Sagasta's empfiehlt Lopez Dominguez als Kriegsminister. Derselbe hat sich aber noch nicht entschieden.

Asien. Die letzte chinesische Post bringt die Nachricht von einem bedeutenden Aufstand in den Amur-Districten der Mandschurei. Tausend bewaffnete Aufständische ergriffen Besitz von der großen Stadt Lan pei Tuan und machten von dort aus Raubzüge in die ganze Umgegend. Der Tatarengeneral des Amur entsandte starke Abtheilungen Infanterie und Cavalerie gegen die Banditen, und Anfangs October kam es zu einem heftigen Gefecht, in welchem das Militär geschlagen wurde. Schleunigst wurden darauf zwei Bataillone disciplinirter Truppen auf den Schauplatz der Unruhen vorgeschoben. Es kam zu einem neuen Gefecht, in welchem sich beide Theile den Sieg zuschrieben. Da aber das Militär den Rückzug antrat und weitere Hilfe von der Hauptstadt des Amur-Districtes verlangt worden ist, so scheint es, als ob die Rebellen Sieg gehabt haben. Der die Regierungstruppen befehligende General wurde getödtet, und es heißt, daß viele Soldaten nach der Niederlage zu den Aufständischen überliefen, die immer weiter vorrückten. Der Aufstand auf Formosa dauert noch fort und immer mehr Stämme schließen sich den Rebellen an.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 3. Januar. (Die Weichsel bei Culm) steht seit Sonnabend und die Eisdecke ist für Fußgänger passirbar.

— **Graudenz**, 3. Januar. (Die Ausgrabung des ehemaligen Schloßbrunnens) auf dem Schloßberg hat bei 4³/₄ Meter Tiefe soeben Grundwasser ergeben Nennenswerthe Einschlüsse sind bei der Räumung bisher nicht zu Tage gefördert worden. Die Annahme, daß beim Abbruch des Schlosses auch viel Ziegel zur Ausfüllung des Brunnens verwendet worden seien, und daß man, worauf es eben abgesehen war, auch Formsteine finden würde, hat sich als irrig erwiesen. Die Ausschachtung ist einstweilen eingestellt. Ob sie weiter geführt werden wird, ist noch nicht entschieden. An anderen Orten hat man bei Brunnenausgrabungen häufig in der wasserführenden Schicht die erheblichsten Funde gemacht.

— **Pelplin**, 3. Januar. (Priesterjubiläum.) Der Prälat und Domherr Klingenberg wird am 18. Februar d. J. sein 50jähriges Priesterjubiläum begehen.

— **Dt. Krone**, 3. Januar. (Auszeichnung.) Unser städtischer Oberförster L. Heere hatte am 1. Januar 1890 eine 40jährige Dienstzeit hinter sich. Als Annerkennung für treu geleistete Dienste wurde ihm durch den Bürgermeister Müller im Auftrage der städtischen Vertretung eine goldene Uhr und Kette überreicht.

— **Marienburg** 3. Januar. (Gemüthliche Zustände.) Zu dem Besitzer Bench in Heubuden kam jüngster Tage dessen Knecht Schinkowski und verlangte in brüsker Weise Auszahlung seines Lohnes, was ihm sein Herr jedoch verweigerte. Nach einiger Zeit kehrte der stark angetrunkene Knecht in Gesellschaft seines Bruders Franz, der sich besuchsweise bei ihm aufhielt, nochmals zurück und wiederholte seine Forderung in drohendem Tone. Zur Verstärkung derselben hatte er einen Revolver mitgebracht, den er auch thatsächlich, als der Besitzer standhaft blieb, auf diesen abschoß, ohne jedoch zu treffen. In der nun so kritisch gewordenen Situation sah sich der Besitzer gezwungen, ebenfalls zu einer Waffe zu greifen; auch er gab zwei Schüsse ab, die ihr Ziel nicht verfehlten. Joseph Sch. erhielt einen Schuß in den Oberschenkel, Franz Sch. eine Verletzung am Unterschenkel.

— **Dirschau**, 3. Januar. (Der Neunaugenfang) ist jetzt eingestellt, derselbe war in diesem Winter so ergiebig, wie er schon seit mehreren Jahren nicht gewesen ist.

— **Elbing**, 4. Januar. (Der große königsberger Wucherproceß) gegen die Consule Gaedeke wird noch einmal und zwar vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung gelangen. Das Reichsgericht zu Leipzig hat nämlich in seiner Freitags-Sitzung die in diesem sensationellen Proceß eingelegte Revision angenommen und die Sache unter Aufhebung des Urtheils des königlichen Landgerichts Königsberg zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das nicht zum Sprengel des Oberlandesgerichts Königsberg gehörende Landgericht Elbing verwiesen. Die Revision, die der Staatsanwalt eingelegt, hat das Reichsgericht verworfen.

— **Braunsberg**, 4. Januar. (Ein betrübendes Unglück) hat sich heute Vormittag auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Tiedmannsdorf und Braunsberg ereignet. Der königliche Eisenbahnbauinspector, Baurath Braune von hier, hatte sich heute früh mit dem Zuge kurz vor acht Uhr in seinen Aufsichtsbezirk begeben, um die Strecke zu revidiren. Bei seiner Thätigkeit auf dem Bahnplanum wurde er an der Blockstation zwischen den Wärterhäusern Nr. 68 und 69 von den an dieser Stelle sich kreuzenden beiden Courierzügen überfahren und förmlich in Stücke zerrissen. Die erschütternde Nachricht von dem Tode traf kurze Zeit darauf hier ein und wurde der Familie des Verunglückten, von welcher derselbe einige Stunden vorher sich herzlich verabschiedet hatte, in schonendster Weise mitgetheilt. Der auf so schreckliche Art mitten in seiner Berufsthätigkeit Verunglückte war ein ebenso tüchtiger wie seinen Untergebenen gegenüber humaner und gerechter und darum von ihnen geliebter Beamter. Auch in den zahlreichen Freundes- und Bekanntenkreisen desselben wird die Kunde von seinem so jäh erfolgten Tode mit den schmerzlichsten Gefühlen aufgenommen werden.

— **Bromberg**, 4. Januar. (Proceß Petrich.) In der nächsten Schwurgerichtsperiode wird der Petrich'sche Proceß nochmals zur Verhandlung kommen; zu dem Termine wird P. von Rawitsch, woselbst er wegen Betruges eine 10jährige Zuchthausstrafe verbüßt, hierher transportirt werden. Außerdem wird er sich vor der Strafkammer noch wegen vier Betrugsfällen zu verantworten haben.

Wäre Dr. Merbach nur selber gekommen, um sie zu holen, vielleicht hätte Leonie dann nachgegeben.

Sie schreckte heftig zusammen, als plötzlich geklopft wurde und auf ihr „Herein" Capitän Brückner mit einer ältlichen Dame und einem stattlichen jungen Herrn ins Zimmer trat.

Die Dame mochte die fünfzig längst überschritten haben, wie ihre faltige Stirn und die Runenschrift der übrigen Theile ihres nichts weniger als anziehenden Gesichts hinlänglich verriethen, und doch trug sie in ihrem Außern noch eine gewisse kokette Jugendlichkeit zur Schau, die einen ebenso lächerlichen als unangenehmen Eindruck machte. Graue Löckchen umrahmten ein offenbar geschminktes Antlitz, während der eingefallene Mund nur noch einige sehr lang gewordene gelbe Zähne barg, die beim Sprechen sowohl wie bei ihrem gewohnheitsmäßigen Lächeln stets sichtbar wurden. Auf einem hohen Thurm von falschen Flechten und Chignons thronte ein violettes Hütchen von verblaßtem Crepp, und ein schwarzes fadenscheiniges Seidenkleid mit vielen Falten, nebst einem blauen Mäntelchen, blauem Sonnenschirm und gelben Handschuhen vollendeten die wunderliche Toilette der jugendlichen Alten, die in der That den Eindruck einer comischen Bühnen-Alten, welche im Begriff stand sofort aufzutreten, hervorbrachte.

Ja, sie sah lächerlich aus, die gute Dame, und ihre Erscheinung hatte sogar ein gewisses Aufsehen in dem vornehmen Hotel erregt, doch hätte man sie trotz alledem lieb gewinnen können, wenn nicht der schlangenartige Blick der schwarzen glitzernden Augen so abstoßend gewirkt, und so viel Böses in diesem Blick gelegen hätte. Der fremde Herr sah groß und stattlich aus, er war entschieden hübsch, das dunkle, gelockte Haar, der kleine militärisch gepflegte Schnurrbart kleideten ihn vorzüglich, hätte er nur nicht dieselben Augen, denselben Kreuzblick mit der alten Dame gemein gehabt. Sein Anzug war modern, aber ebenfalls schon etwas abgetragen, weshalb die schwer glänzende Uhrkette hinsichtlich ihrer Echtheit ein gerechtes Mißtrauen erwecken mußte.

Capitän Brückner schien Alles dies, was wir soeben angedeutet, recht peinlich zu empfinden, und überhaupt nur gezwungen sich diese zweideutige Begleitung aufgeladen zu haben. Sein Blick überflog beim Eintreten sehr ängstlich das Zimmer.

„Entschuldigen Sie gütigst, Fräulein Duplat," begann er hastig, „Sie sind allein?"

„Ja," erwiderte Claudia, die hinter ihm auftauchende Gestalt der Dame erstaunt musternd, „meine Cousine ist ausgefahren. — Es freut mich, Sie zu sehen, guten Morgen, lieber Capitän!"

„Guten Morgen, mein verehrtes Fräulein! — Verzeihen Sie nochmals, daß ich hier so ohne Gruß und Anmeldung hereinsegle. Aber, hm, ja, bin ein wenig außer Curs gerathen. — Nehme mir die Freiheit, diese - Gesellschaft Ihnen herzubringen, meiner Treu, hab' ihre Namen vergessen, Mutter und Sohn, — Madame —"

Der junge Mann trat jetzt rasch vor und sagte mit einer tiefen, tadellosen Verbeugung: „Sie erlauben, mein gnädiges Fräulein, daß ich das Amt der Vorstellung selbst übernehme. Meine Mutter, Frau Winslow, eine Cousine des seligen Mr. Jackson, der in Kentucky viele Besitzungen hinterlassen, mein Name ist Harry Winslow, wir haben die Ehre, uns Ihnen als Reisebegleiter vorzustellen, da ich voraussetze, daß Sie —"

„Ganz richtig," schnitt der Capitän ihm ziemlich brüsk das Wort ab, „diese Dame ist Fräulein Claudia Duplat, Adoptivtochter des Herrn Doctor Otto Merbach, den Mr. John Jackson in durchaus gesetzlicher Form, woran auch kein Titelchen zu rühren ist, zum alleinigen Erben seiner ganzen Hinterlassenschaft ernannt hat."

„Lieber Himmel, wer könnte so gottlos sein, den letzten Willen eines Sterbenden anzurühren oder auch nur zu bekritteln," flötete Madame Winslow mit ihrem bezauberndsten Lächeln, wobei ihr Schlangenblick Claudias ganze Gestalt umfaßte. „Lassen Sie sich umarmen, meine Theuerste," setzte sie, beide Hände mit einer theatralischen Geste gegen das junge Mädchen ausstreckend, flüsternd hinzu, „Sie scheinen ein Engel an Leib und Seele zu sein, betrachten Sie mich als Ihre Mutter, welche auf der langen Seereise Ihr Schutz sein will gegen die rohe Außenwelt —"

„Ach was, unsere Außenwelt ist die See und für mein Schiffsvolk bürge ich selber, Madame", rief der Capitän ärgerlich dazwischen, „lassen Sie nur die Faxen, eine Mutter läßt sich Niemand aufdrängen. Die Sache ist nur die, Fräulein Claudia! — Erhalte vorhin einen Brief von meinem Doctor, daß sich diese Verwandten da gemeldet haben, solle sie mit hinüber bugsiren und dergleichen mehr. Na, ich kann nichts dafür, obschon ich keine Passagiere weiter verlange. Denke, hätt' sie auch von England mitnehmen können als Ballast, na, sind gleich gekommen, verdammt viel Sperrgut, läßt sich schlecht unterstauen, meinte mein erster Steuermann, — hätten lieber mit einem Dampfer fahren sollen, Madame!"

Sie scheinen mit der Höflichkeit auf sehr gespanuten Fuß zu stehen, Herr Capitän!" sprach Herr Harry Winslow stirnrunzelnd, „ist es Ihnen nicht genehm, uns als Passagiere mitzunehmen, dann sagen Sie's nur ohne weitere überflüssige Randglossen, dem Dr. Merbach wirds am Ende gleichgültig sein, auf welchem Schiffe wir nach Kentucky gelangen. Als Mr. Jacksons leibliche Verwandte —"

„Unsere Väter waren Brüder, ich nenne mich eine geborene Jackson, vergessen Sie das nicht, Herr Capitän!"

„Gewiß nicht, obschon es mich verdammt wenig kümmert, Madame! — Na, Fräulein Duplat, nehmen Sie's nicht für ungut, und fürchten Sie überhaupt nichts, habe schon manchem Hai in den Rachen geschaut. Hm, da ist meiner Treu die Andere", setzte der ehrliche Capitän ganz leise für sich mit einem stillen Schauder hinzu, als in diesem Augenblick die Thür geöffnet und Leonies elegante Erscheinung sichtbar wurde.

Die junge Dame musterte, im Thürrahmen stehen bleibend, mit unverhohlenem Erstaunen die wunderliche Gesellschaft. Um ihre feinen Lippen zuckte es ironisch, den Kopf ein wenig zum Gruße neigend, trat sie ins Zimmer, und, die Thür hinter sich schließend, mit einer fragenden Geberde auf Claudia zu.

„Na, kommen Sie nur, meine Herrschaften!" nahm Capitän Brückner jetzt rasch das Wort, „wir haben hier nichts weiter mehr zu schaffen."

„O, wir haben Zeit genug," rief Madame Winslow, „wie können Sie nur so ungalant sein, Herr Capitän? — Gewiß sind die beiden Damen Schwestern, da sie sich so sehr ähneln. Bitte, stellen Sie uns vor, Fräulein Duplat!"

„Was hat denn diese Gesellschaft zu bedeuten, Claudia?" fragte Leonie mit einer unnachahmlich verächtlichen Kopfbewegung, welche dem jungen Winslow das Blut ins Gesicht trieb.

Claudia gab die gewünschte Aufklärung.

„Ah, Reisegefährten also, ich gratulire!" rief Leonie spöttisch. „Ist Ihre Damen-Cajüte geräumig genug, Herr Capitän?" fragte sie nachlässig, „ich würde im andern Falle an Deiner Stelle lieber mit einem Dampfer reisen, Claudia!"

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 6. Januar 1890.

— **Ueber die Lebensdauer** der Bewohner des preußischen Staates ist folgende Statistik aufgestellt worden: Von 1000 derselben starben ⅕ im Alter von ein bis fünf Jahren, 239 also fast ¼ erreichen das 60. Jahr. 105 überschreiten dasselbe, 95 das 70., 36 das 80., und drei das 90. Lebensjahr. Von den in Preußen vorhandenen 67 Personen, welche über 100 Jahre alt geworden sind, gehören 23 dem männlichen und 44 dem weiblichen Geschlechte an.

— **Submission.** Bei dem heute Vormittag elf Uhr auf dem [illegible] stattgehabten Bietungstermin auf Uebernahme der städtischen Rathhau[illegible] für das Jahr April 1890/91 waren zwei Bieter erschienen, Druckarbeit[illegible] sich die Druckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ und zwar erbot[illegible] Buchdruckereibesitzer Ernst Lambeck mit 52 % Rabatt mit 33⅓ % und [illegible] zur Ausführung der Arbeiten. gegen die Anschlagskost[illegible]

— **Die Ferien** der [illegible]Elementarschüler erreichten am Sonnabend ihr Ende, heute begann der Unterricht. Am Gymnasium fängt der Unterricht wieder morgen, Dienstag, an.

— **Stipendium.** Die Verwaltung des Centralvereins der westpreußischen Landwirthe veröffentlicht folgende ministerielle Verfügung: „Ich bin nicht abgeneigt, zum Besuch der leipziger Wollkämmerei auch in diesem Jahre einige Stipendien zu verleihen. Der Hauptverwaltung mache ich hiervon mit dem Bemerken Mittheilung, daß es erwünscht ist insbesondere jüngere Leute, welche sich der Schafzucht als Lebensberuf widmen wollen, sowie Lehrer an den Landwirthschaftsschulen bezw. Wanderlehrer der landwirthschaftlichen Vereine in dieser Weise auszubilden. [illegible] Etwaige Meldungen sind bis zum ersten 1. April d. J. hierher einzureichen und [illegible] dabei zugleich anzuzeigen, zu welcher Zeit und auf wie lange die betreffenden [illegible] Candidaten für einen Instructionscursus in Leipzig abkömmlich sind. Ich werde sodann [illegible] Offermann, bestimmen, [illegible] und nach näherer Verabredung mit dem Director der Wollkämmerei, Consul [illegible] ob und zu welchem Termin ein Stipendium ertheilt werden kann.

— **Garnison-Verpflegungszuschüsse.** Für das erste Vierteljahr 1890 sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse pro Mann und Tag festgesetzt: auf 16 Pf. in Thorn; 15 Pf. in Königsberg und Pillau; 14 Pf. in Soldau und Cöslin; 13 Pf. in Marienwerder; 12 Pf. in Danzig, Dt. Eylau und Graudenz; 11 Pf. in Allenstein, Mewe, Riesenburg, Culm; 10 Pf. in Braunsberg, Pr. Stargard, Dt. Krone, Konitz; 9 Pf. in Rosenberg und Stolp; 8 Pf. in Marienburg, Neustadt und Strasburg; 7 Pf. in Osterode; 6 Pf. in Rastenburg und 5 Pf. (niedrigster Satz für ganz Deutschland) in Ortelsburg.

— **Die Paßkarten** für das Jahr 1890 sind in gelblicher Farbe hergestellt worden.

a. **Diebstähle.** Die hier zum Jahrmarkt gekommenen Kürschner begaben sich am Sonnabend auf eine Bierreise. Als sie aus der sogenannten „Blauen Schürze“ herauskamen, mußte einer von ihnen von zwei Collegen geführt werden. Am anderen Tage vermißte der Geführte seine Börse mit 52 Mk. Inhalt. Des Diebstahls dringend verdächtig ist ein Sattlergehülfe Rojewski, welcher der Staatsanwaltschaft eingeliefert wurde. — Ein Scharwerker, der bei einem Instmann in Tauer in Dienst stand, stahl diesem eine silberne Cylinderuhr und 9 Mark Geld. Auf hierher gelangte Benachrichtigung wurde der Scharwerker gestern hier verhaftet.

a. **Gefunden** wurden eine unbeschriebene Postkarte im Postbriefkasten und ein Corallenarmband (schon vor Weihnachten) in der Bromberger Vorstadt.

a. **Polizeibericht.** 17 Personen wurden verhaftet, darunter drei Bettler.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Nicht weniger als fünfzehn Selbstmorde verzeichnen die drei ersten amtlichen Polizeiberichte d. J. in Berlin. In der Mehrzahl war Nothlage oder häuslicher Unfriede die Veranlassung zu den schauervollen Thaten. — Die gerichtsärztliche Untersuchung der Leichen der Frau Tegtmeier und ihrer Tochter hat ergeben, daß beide durch Vergiftung mit Schwefelsäure gestorben sind. Die Halswunden, welche sich die Frau mit einem Messer beigebracht, haben sich als nicht tödlich herausgestellt; die unglückliche Frau hat sich dieselben wahrscheinlich erst beigebracht, nachdem sie das Gift genommen hatte. — Ueber den Brand des belgischen Königsschlosses Laeken wird noch Folgendes bekannt: Bei dem Brande sind die Acten des Congostaates, auch zahlreiche Schriftstücke und Briefschaften des Königs verbrannt. Zu den verbrannten Kunstwerken gehören zwei Portraits von Van Dyck, eine friesländische, für 150 000 Franken gekaufte Landschaft von Hobbema und andere Gegenstände. Das dem Könige gehörige Mobiliar und seine Kunstschätze sind mit 2¾ Millionen Franken versichert. Der durch die Zerstörung des Schlosses verursachte Gesammtschaden wird auf fünf Millionen Franken geschätzt. — Im berliner Belle-Alliance-Theater wurde am Sonntag Mittag eine, von einem Deutschen erfundene Sprechmaschine „Grammophon“ vorgeführt. Der Apparat ist unendlich einfacher, als Edison's Phonograph und leistet reichlich dasselbe. Beide Maschinen werden aber in Zukunft wohl noch wesentlich vervollkommnet werden können. — Der unglaublich freche Einbruchs-Diebstahl in das Schaufenster des berliner Bankgeschäftes Molling, welcher von dem stellenlosen Kellner Havel am Abend des 3. December ausgeführt worden ist, und wobei der Genannte die gestohlene Goldschwinge während der Flucht auf die Straße geschüttet hat, unterlag jetzt der Beurtheilung der Strafkammer. Die Goldschwinge hatte 12 000 Mark in Gold enthalten. Davon sind 3600 Mark in Zwanzigmarkstücken und Napoleonsdor's von den Findern nicht zurückgegeben, die übrigen 8400 Mark hat der Bestohlene zurückerhalten. Der erst vor Kurzem 18 Jahre gewordene Dieb wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. — Im Bezirk von Kattowitz in Oberschlesien ist auf mehreren Gruben ein neuer Bergmannsstreik ausgebrochen. Die Leute verhalten sich ruhig, und die Behörden vermitteln bereits zwischen ihnen und den Grubenverwaltungen. Ein allgemeiner Ausstand wird nicht befürchtet. — Im pester Landgefängniß ist es zu einer Meuterei der Sträflinge gekommen, die mit den Wächtern handgemein wurden. Einem der Arrestanten wurde der Schädel gespalten, worauf die Uebrigen zurückwichen. Dieser Moment wurde zur Absperrung der Angreifer benutzt, worauf dieselben überwältigt wurden.

Letzte Nachrichten.

Die Fürstin Bismarck ist in Friedrichsruhe an der Influenza erkrankt und Professor Dr. Schwenninger dorthin berufen. Der Reichskanzler befindet sich unverändert wohl; es ist wieder zweifelhaft geworden, ob er sofort zum Beginn der Reichstagssession nach Berlin kommt.

Staatsminister Dr. Frhr. von Platow ist am Sonnabend Abend im Alter von 86 Jahren gestorben. Er war der älteste der inactiven preußischen Minister. 1829 in den Staatsdienst getreten, rückte er allmälich zum Director im Ministerium des Auswärtigen vor. 1848 war er Minister für Handel und Gewerbe im Ministerium Camphausen, wurde dann Oberpräsident von Brandenburg, legte aber das Amt sehr bald wieder nieder, weil er mit den Anordnungen der Regierung nicht einverstanden war. 1858 wurde er Finanzminister und behielt diesen Posten bis 1862. 1866 übernahm er die Organisation von Hessen-Nassau. 1873 wurde er Oberpräsident von Sachsen und bekleidete dies Amt bis 1881. Seitdem lebte er zurückgezogen in Berlin und auf seinem Landgute Zinnitz (Kreis Kalau).

Mit der Wiederaufführung des abgebrannten Schlosses Laeken ist bereits begonnen. Die belgische Königsfamilie hat einstweilen in einem erhalten gebliebenen Nebengebäude Wohnung genommen. Der Leichnam der umgekommenen Erzieherin, Fräulein Drancourt, ist aufgefunden. Fräulein Drancourt befand sich in ihrem Zimmer, im zweiten Stockwerk des Schlosses, als sie von dem Ausbruch des Feuers in Kenntniß gesetzt wurde. Sie war schon die Treppe bis zum ersten Stockwerk hinuntergelaufen, als sie plötzlich stehen blieb, und mit den Worten: „Ich komme gleich, ich hole nur meine Stiefeletten“, nach ihrem Zimmer zurücklief. Die Prinzessin Clementine war bereits in Sicherheit, stand weinend vor dem brennenden Schloß und wartete auf das Erscheinen der Erzieherin. Als Fräulein Drancourt immer noch nicht kam, wandte sich die Prinzessin an den Lieutenant Lecat mit der Bitte, ihre Erzieherin zu retten. Der Officier stürzte sich in das brennende Schloß und stieg, trotz des erstickenden Qualmes, schnell die Treppen hinauf. Er hatte schon den Corridor erreicht, auf den das Zimmer des Fräulein Drancourt mündet, als ihm Flammen und Rauch den weiteren Weg versperrten und ihn zum Rückzuge zwangen. Halb erstickt erreichte er das Freie, und gleich darauf stürzte mit großem Getöse der Fußboden des ersten Stockwerkes ein, — Fräulein Drancourt war verloren.

Literarisches.

Der erste Band des laufenden Jahrgangs der Octav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Bartsch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), macht einen erfreulichen Eindruck. Ohne Zweifel wird dieser treffliche, aufs reichste illustrirte Band von fast 500 Seiten, dessen Preis nur 4 Mark beträgt (das einzelne Heft kostet nur 1 Mark), dazu beitragen, die über die ganze gebildete Welt verzweigten Wurzeln dieser Beliebtheit noch zu vertiefen und zu erweitern. Wir wollen nicht unterlassen, dieses Familienjournal, jetzt beim Jahresbeginn, allen unseren Lesern, soweit sie nicht schon Abonnenten desselben sind, zum Bezug auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Das fünfte Heft des neuen Jahrgangs von „Vom Fels zum Meer“ zeigt wieder die aufsteigende Linie, in welcher diese Zeitschrift, die einen neuen, frischen Lebensstern erhalten zu haben scheint, sich bewegt. Die Illustrationen von Meran und Umgebung sind kleine Meisterstücke malerischer Auffassung und sorgfältigster poetischer Wiedergabe, die übrigen Bilder und die Kunstbeilagen sind gleichfalls schön und anregend. Der Text ist den Bildern ebenbürtig.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 4. Januar 1890.

Wetter: leichter Frost.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen fest, 124pfd. bunt 176 Mk., 128pfd. hell 180/1 Mk., 130pfd hell 185 Mk.

Roggen, russischer leichter flau, 160—169 Mk., inländischer 121/2pfd 172/3 Mk., 124pfd. 174 Mk.

Gerste, Futterw. sehr flau, 118—127 Mk., Brauw. 154—168 Mk.

Erbsen, Futterw. 140—145 Mk.

Hafer, 152—160 Mk.

Königsberg, 4. Januar.

Weizen still.

Roggen fest, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 121/22pfd. 159,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l. à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 49,25 Mk. Gd., nicht contingentirt 29,75 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		6. 1. 90	4. 1. 90.
Russische Banknoten p. Cassa		220—70	220 90
Wechsel auf Warschau kurz		219—90	220—25
Deutsche Reichsanleihe 3½proc.		103—20	103—10
Polnische Pfandbriefe 5proc.		65	64—90
Polnische Liquidationspfandbriefe		60	60
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.		100—60	100—70
Disconto Commandit Antheile		252—20	254—20
Oesterreichische Banknoten		173—85	173—65
Weizen:	April-Mai	202	203
	Juni-Juli	202	203
	loco in New-York	87—25	87—25
Roggen:	loco	175	176
	April-Mai	178—20	179
	Mai-Juni	177—20	178
	Juni-Juli	176—50	177
Rüböl:	Januar	66	65—90
	April-Mai	63—70	63—90
Spiritus:	50er loco	51	50—90
	70er loco	32—10	31—80
	70er Januar-Februar	31—70	31—60
	70er April-Mai	32—90	32—80

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 6. Januar bei Thorn, 0,58 Meter.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin

Eingegangen um 3 Uhr 5 Min. Mittag.

Berlin, 6. Januar. Das Emin-Pascha-Comité erhielt ein Telegramm von Clemens Denhardt aus Zanzibar, er habe aus Lamu neuerdings Briefe von Peters für das Comité erhalten, Peters sei unterwegs vom Kenia zum Baringosee.

Zanzibar, 6. Januar. Nachdem am 25. December v. Js. ein Streifcorps der deutschen Schutztruppe einen Angriff auf das befestigte Lager Banaheris machte und mit Verlust von fünf Todten und sechs Verwundeten zurückgeschlagen wurde, erstürmte und zerstörte Wißmann am 5. Januar 1890 die mit 1500 Mann besetzte Position Banaheris. Deutscherseits sind zwei Weiße und zehn Eingeborene verwundet.

Bekanntmachung

Zur anderweiten Vermiethung des zwischen dem Brückenthore und dem Weißen-Thore, nämlich vorlängs des Grundstücks Altstadt Nr. 31/32 belegenen Theils der ehemaligen Mauergasse als Lagerplatz auf die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1893 und eventl. weiter haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 13. Januar
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus eine Treppe) anberaumt, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß die Miethsbedingungen bis zum Termine im genannten Bureau eingesehen und unterschrieben werden können.

Thorn, den 3. Januar 1890.

Der Magistrat.

Holzverkaufstermin.

für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek.

Für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek haben wir einen Holzverkaufstermin auf

Donnerstag, d. 23. Januar cr.

Vormittags 10 Uhr in dem Mühlengasthaus zu Barbarken angesetzt, bei welchem gegen gleich baare Bezahlung zum öffentlichen Ausgebot gelangen werden:

a. aus Barbarken:

Jagen 31 b., an der Kieschaussee: 27 Kiefern-Bauholz mit 14,61 fm. sowie 5 Eichen mit 1,46 fm.

Jagen 46 b. am Schwarzbrucher und Wiesenburger Wege: 201 Stück Kiefern-Bauholz mit 82,98 fm., ferner 190 Kiefern-Stangen I. und II. Klasse (Leiterbäume).

Jagen 41 a., 37 c., 38 a., 46 a., ca. 80 Kiefern-Durchforstungsstangenhaufen. Ferner an Brennholz aus den Schlägen Jagen 31 b. und 46 b., sowie aus der Totalität: ca. 600 rm. Kloben, 200 rm. Knüppel, 300 rm. Stubben, 150 rm. Reisig I. Klasse.

b. aus Ollek:

Jagen 71 und 78 (in der Nähe der Försterei): 94 Stück Kiefern-Bauholz mit 32,00 fm., 10 Stangen I. Klasse (Leiterbäume) und 3 Eichen mit 0,95 fm.

Ferner an Brennholz aus demselben Jagen und aus der Totalität: ca. 100 rm. Kloben, 100 rm. Knüppel, 90 rm. Stubben, 20 rm. Reisig I., 30 rm. Reisig II. und ca 400 rm. Reisig III. Klasse.

Der diesjährige Einschlag im Jagen 57 am Birglauer Wege kommt erst in einem spätern Termine zum Ausgebot.

Thorn, den 28. December 1889.

Der Magistrat.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Auf das Quartal Januar/März 1890 haben wir für die Schutzbezirke **Guttau** und **Steinort** folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

Donnerstag, den 30. Januar,
Vormittags 11 Uhr
im Suchowolski'schen Kruge zu Renczkau,

Donnerstag, den 27. Februar
Vormittags 11 Uhr
im Blum'schen Kruge zu Guttau,

Donnerstag, den 27 März
Vormittags 11 Uar
im Jahnke'schen Oberkruge zu Pensau.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen die Brennholzbestände aus dem alten, sowie Nutz- und Brennhölzer aus dem neuen Einschlage.

An trockenem Brennholz aus dem vorigen Einschlage sind noch vorhanden:
in Guttau, Jagen 97: ca. 300 rm. Kiefern-Kloben,
in Steinort, Jagen 109 und 121: ca. 120 rm. Kiefern-Knüppelreisig I. Classe
Jagen 125 und 127: ca. 240 rm. Kiefern-Knüppelreisig II. Classe.

Zum Verkauf des diesjährigen Nutzholzeinschlages in **Guttau**, Jagen 97b wird ein besonderer Termin angesetzt werden.

Thorn, den 28. December 1889.

Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt hat

200 Faß Steinkohlentheer

getheilt oder im Ganzen abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und sind von jedem Bieter zu unterschreiben.

Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Theer" werden bis zum

15 d. Mts., Vorm. 11 Uhr

daselbst entgegen genommen.

Der Magistrat.

5% Partial-Obligationen

der Zuckerfabrik

Neu-Schönsee.

Bei der am 2. cr. in Gegenwart des Notars Herrn Syring in Danzig stattgehabten **sechsten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

18	58	68	71	74	78	92	109	128	134	138	145	150	152
157	177	181	190	194	198	210	226	233	240	242	243	244	
265	287	296	302	303	312	322	333	350	351	419	433	434	
458	491	494	499	533	536	538	557	572	584	586	595	606	
619	624	625	642	643	658	663	676	678	682	689	697	705	
725	728	729	734	736	742	751	753	756	775	779	780	793	
795													

Diese Obligationen werden vom **1 Juli cr.** ab mit **Mk. 550** pro Stück an unserer Casse, bei den Herren von Roggenbucke, Barck & Co, **Danzig**, und bei Herrn Aron C. Bohm, **Graudenz** eingelöst.

Neu-Schönsee, den 4. Januar 1890.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direction.

Die

Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt.

Programm der im Jahrgang 1890 erscheinenden **Erzählungen und Romane:**

Flammenzeichen. Von E. Werner.
Ein Mann! Von Hermann Heiberg.
Quitt. Von Theodor Fontane.
Baronin Müller. Von Karl von Heigel
Sprung im Glase. Von A. von Perfall.
Eine unbedeutende Frau. Von W. Heimburg.
u. s. w. u. s. w.

Belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller.
Prachtvolle Illustrationen bedeutender Künstler.

Abonnements-Preis der Gartenlaube in Wochennummern Mark 1,60. vierteljährl., in jährl. 14 Heften a 50 Pf. od. 28 Halbheften a 25 Pf. Man abonnirt auf die „Gartenlaube" bei den meisten Buchhandlungen, auf die Wochen-Ausgabe auch bei den Postanstalten (Post-Zeitungsliste Nr. 2273.)



Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt von Hamburg nach Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle 4 Wochen.

Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung und Gelegenheit für Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft sowie Prospecte ertheilt die Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg, Börsenhof 25, sowie deren concessionirte Agenten

J. S. Caro in Thorn.



Gegen Kälte und Nässe

empfiehlt Unterzeichneter sein großes Lager **Warschauer Filzstiefel** zur Jagd und Reise russische und deutsche **Gummiboots** für Damen Herren und Kinder. — **Damenfilzstiefel** mit und ohne Gummizug und Pelzfutter. — **Hausschuhe** mit Filz- und Ledersohlen.

Gegen Rheumatismus: Gesundheitseinlegesohlen, Schweißsohlen in Filz, Kork, Schilf, Stroh, Roßhaar.



Herren-Filzhüte

aus weichem und steifem Filz in den prachtvollsten Farben und Formen.
Cylinderhüte in den neuesten Formen
Warschauer Pelzmützen
und andere Herren- und Knaben-wintermützen.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
Thorn, Breitestraße.
bei Herrn **C. B Dietrich & Sohn** wohnhaft.

Albert Schappach & Co., Berlin, C.

Bankgeschäft,
Jerusalemerstr. 23, Ecke Hausvogteiplatz,
Reichsbank - Giro - Conto · Telephon (85) zur Börse
halten sich empfohlen für:
Effecten-, Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte, Einlösung von Coupons, sowie Controlle und Versicherung verlosbarer Effecten.



Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun. in Leipzig**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem reichhaltigen Verhältniß**, so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket aufgedruckt ist. **Preis pro Paket 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Donnerstag, den 9. Januar 1890, Abends 7½ Uhr.
In der Aula des Gymnasiums.

Lieder-Abend

Eugen und Anna Hildach.

Billets zu numm. Plätzen à 2,50. unnumm. u. Stehplätze à 1,50. und Schülerbillets à 1,00. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Gegen Gicht & Rheumatismus!

Das bis jetzt **unübertroffene, einzig sicher** wirkende Mittel gegen **Gicht, Rheumatismus, Hexenschuß, Gelenkrheumatismus, Ischias** 2c. selbst in den veraltetsten Fällen ist

„Schellenberg's Gichttinktur"
(Zum Einreiben! Kein Geheimmittel!)

Erfolgreichste Wirksamkeit bezeugen tausende Danksagungen, welche im Original vorliegen. Selbst in den hartnäckigsten Fällen ist eine Flasche von 300 Gramm Inhalt meist genügend. Preis 2 Mk. 50 incl. Emballage gegen vorherige Einsendung des Betrags od. Nachnahme **F. W. Schellenberg, Boppard a. Rh.** früher in Herborn.

Bei soliden Preisen!
Geschmackvollste Ausführung von

Ball-Toiletten,

einfacher und eleganter

Costumes,

Ballblumen- u. Feder-Arrangements
bei größter Auswahl zu **billigsten** Preisen.

Geschw. Bayer,
Alter Markt 296.

Gründlichen
Gesang- u. Clavierunterricht
ertheilt
Selma Grossheim,
Concertsängerin und Gesanglehrerin,
Elisabethstr. 267, 3 Tr.
Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Gut singende ächte Harzer-
Kanarienvögel
(Tag- und Lichtsänger)
à Stück 8—10 Mark empf.
G. Grundmann, Breitestr.

---

15 Mark

Belohnung sichere Demjenigen, der mir den Dieb nachweist, der meinen **Handwagen** die Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. von der Straße gestohlen hat.

D. Körner,
Tischlermeister.

Ich kaufe

zu höchsten Marktpreisen: **Butter, Käse, Eier, Wild** und bitte um Zusendung von Proben etc.

Th. Siegert,
Berlin S. W. Zimmerstr. 89

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.**
Grosser Import ital. Produkte.

---

ff. Berliner
Bratenschmalz
offeriren billigst
A. G. Mielke & Sohn.

Theerfässer

werden in der Gasanstalt einzeln und in größeren Parthien gekauft.

Der Magistrat.

Echte Tauben

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der „Thorner Zeitung."

Prima gedämpftes Knochen-mehl,

feinste Mahlung, unentleimt, Garantie: 22—23 % Phosphorsäure, über 4 % Stückstoff. empfiehlt billigst zur April- und Mai 1890 Lieferung

S. Eichelbaum, Insterburg.

Solide Buckskins,

Kammgarnstoffe 2c. vers. jed. Maß nur preisw., Muster fr., Br. **Frenzel, Kottbus.**

In meinem Bankgeschäft ist die Stelle eines

Lehrlings

mit Vergütigung vacant.

W. Landeker.

Sonntag, d. 9. Februar 1890
Aula des Gymnasiums
Clavier-Concert

J. J. Paderewski.

Numm. Billets à 3 Mark bei
E. F. Schwartz.

Schützenhaus.

(Gartensaal.)
(A. Gelhorn.)

Dienstag, den 7. Januar 1890
Großes

Streich-Concert.

Dirigent: E. Schwarz.
Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfg.

Liederkranz.

Mittwoch, den 8. d. Mts. Abends 9 Uhr im blauen Zimmer des **Schützenhauses**

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Rechnungslegung, Vorstandswahl, Wahl der Rechnungsrevisoren.

Dienstag, 7. Januar.
Neustädt. ev. Kirche.
Abends 6 Uhr: **Missionsstunde**
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher General-Versammlung des evangl. Missionsvereins für Deutsch-Ostafrika.

Nur während des Marktes
Schuhmachergasse neben Uhrmacher Herrn **Preiss**, dicht am Altst. Markt und Culmerstraße

Ringkampf

der beiden stärksten Männer der Welt (en miniature). Ein unterhaltendes Spiel für Jung und Alt **Zum 1. Male hier.** Wollen Sie sich u. den Kindern eine Freude bereiten, so bitte um einen Besuch. Preis pro Paar ord. 50 Pf., bessere 1 Mk. u. 1,50, Prima 2, Prima-Prima, fast unzerbrechlich 3 Mk.

A. Rissmann
aus Erkner-Berlin.

Tanzunterricht.

Der nächste Cursus beginnt am **16. Januar cr.** Die Liste zum unterzeichnen befindet sich im **Museum** bei Herrn **Schulz**

Hochachtungsvoll
A. Haupt, Tanzlehr.

Dienstag, 7. Jan. Abends frische Grützwurst u. Flacki.
Frau **Ryszkiewicz,**
Copp.-Str. 207.

Nürnberger Bier (J. G. Reif)
18 Flaschen Rm. 3,00.
Lagerbier (Brauerei W. Wolff Culmsee) 30 Fl. Rm. 3,00 empf.
L. Nehring, Stadtbahnhof.

Ein Schreibtisch

billig zu verkaufen bei
A. G. Mielke & Sohn.

Vorzüglich gutsitzende
Corsettes
Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

---

15 Sattlergesellen

bei hohem Accordlohn sucht
Schulz, Sattlermeister
Mewe Westpr.

Eine gr. Badewanne mit Ofen und Abflußröhren zum Verkauf.
Seglerstr. 116.

Versteigerung

von **Kleie Fußmehl pp.** am Freitag, den 10. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr im Büreau.

Kgl. Proviant-Amt Thorn.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.